

resp. Professoren der besser dotirten preussischen Provinzialuniversitäten gleich zu stellen“.

Zur Unterstützung dieses Antrags bemerkt

D. Heinroth: Es ist bereits in der 2. Kammer über die Universität Leipzig so Vieles pro und contra gesprochen worden, daß ich mich, weiter auf dergleichen einzugehen, überhoben glaube, um so mehr, da ich von der verehrten 1. Kammer dieselben günstigen Gesinnungen erwarte, als solche von der 2. Kammer durch die erfolgte Bewilligung des Gesamtpostulats für die Universität an den Tag gelegt wurden. Sollten sich ja neue Zweifel und Bedenken erheben, so würden sich für dieselben nicht minder als für die früheren Erledigungsgründe finden. Wenn ich mich nun zur Erläuterung meines Amendements wende, so kann ich nicht umhin, vorauszuschicken, daß ich mich nach unparteiischer Ueberzeugung den Ansichten unserer geehrten Deputation anschließe. Es kann zwar scheinen, als ob das Postulat der hohen Staatsregierung im Verhältnis der Größe Sachsens und seiner Mittel sehr hoch gestellt sei; allein bei genauerer Einsicht in die Verhältnisse dürfte man sich eines andern überzeugen. — Die jährlichen Einkünfte der Universität belaufen sich, wie Se. Exc. der Hr. Cultminister in der 2. Kammer mit großer Genauigkeit angegeben, auf nicht mehr als 44,293 Thlr., wovon der Universität, nach Abzug von mehr als 23,000 Thlr. für Stipendien und Beneficien, etwa 21,000 Thlr. zur Disposition verbleiben, und wovon sich selbst nach der Aeußerung des Hrn. Cultministers keine Universität erhalten läßt. Allerdings sind von Seiten einer hohen Staatsregierung große Unterstützungen für gut erachtet worden; und in Bezug auf diese könnte man glauben, daß ich in meinem Antrage unbillige Forderungen aufstelle. Bei näherer Prüfung aber wird mein Wunsch nicht bloß billig, sondern selbst gerecht erscheinen. Ich wünsche Gleichstellung der Professoren unserer Universität mit denen der besser gestellten preussischen Provinzial-Universitäten. Dermalen haben bei uns viele außerordentliche Professoren gar keine oder nur höchst geringe Besoldung, ja selbst Prof. ordinarii stehen sich schlechter, als außerordentliche Professoren auf preussischen Universitäten. Wir haben in Leipzig jetzt 2 ordentliche Professoren neuer Stiftung mit 200 Thlr., andere mit 400 — 600 Thlr., und nur unter günstigen Verhältnissen gelangen einige zu 850 — 1000 Thlr. Etwas Aehnliches findet sich in Preußen nicht. Es erhält dort auf den benannten Universitäten jeder Prof. ordin. durchschnittlich 1500 Thlr., mehrere der Prof. extraordin. aber 500 Thlr. Die Aussetzung eines solchen Gehaltes ist durchaus erforderlich für die nothwendigsten Bedürfnisse auch unserer Professoren. Ein Universitätslehrer hat wichtige Pflichten zu erfüllen. Er muß seine Zeit und Kraft ausschließlich seinem Amte widmen, er muß mit der Wissenschaft fortschreiten, er darf sich nicht durch ein Nebengeschäft zerstreuen. Dafür muß er aber auch sicher gestellt sein; er muß nicht von Nahrungsorgen niedergedrückt, nicht genöthigt werden, sich auf Nebenwegen den nöthigen Unterhalt zu erwerben. Dieß ist auf den genannten preussischen Universitäten nicht der Fall. Und darum ist die gewünschte Gleich: ober

wenigstens Nahestellung der unsrigen nöthig, so daß jeder Ordinarius wenigstens mit 1000 Thlr., ein älterer Extraordinarius mit 400 — 500 Thlr. besoldet sei. Doch sehe ich wohl ein, daß dieß sich nicht sogleich ins Werk stellen läßt, ich habe deshalb auch nur gewünscht, daß es „baldthunlichst“ geschehe, und wünsche noch, daß mein Antrag hierüber zu künftiger Berücksichtigung in die Schrift aufgenommen werde.

Der Antrag des Sprechers wird hierauf hinreichend unterstützt.

Secr. Hark: Je dankbarer sich gewiß die Mitglieder der verehrten Kammer ohne Zweifel der Anstalt erinnern, auf welcher sie, wo nicht insgesammt, doch größten Theils ihre höhere wissenschaftliche Bildung erlangt haben, um so geneigter werden sie gewiß sein, Anträgen zu entsprechen, wie der ist, welcher so eben vom Herrn Hofrath Heinroth gestellt wurde. Auch ich theile diese Gefühle, auch ich wünsche in dankbarer Erinnerung meiner akademischen Studien, der Universität Leipzig jeden Vortheil, und vor allem, daß sie würdig und geehrt unter ihren Schwestern dastehe; daß es aber dazu ausreichender pecuniärer Mittel unerläßlich bedarf, unterliegt wohl keinem Zweifel. Indessen ist es eben so gewiß, daß das Verhältnis von Sachsen und die Pflicht der Stände, die Kräfte der gedrückten Contribuenten möglichst zu schonen, nicht gestattet, über das wahrhaft nothwendige hinauszugehen; und so kommt es denn darauf an, zu wissen, was wirklich nothwendig erfordert wird. Die Lage der Professoren an der Universität Leipzig ist in einem sehr traurigen Lichte darge stellt worden, allein, wenn auch das alte Sprichwort: „Lipsia vult expectari“ ohne Zweifel noch immer gilt, so glaube ich doch, daß das aufgestellte Bild etwas zu düster ist. Ich führe dafür zur Zeit nur einen Grund an, weil er eben in dem Deputationsberichte vorliegt. Nach Anleitung des letztern giebt es in Leipzig 54 ordentliche Professoren, und es ist zu deren Salairung, mit Ausnahme aller Nebenemolumente, ein Fonds von jährlich 32,410 Thlr. vorhanden. Will man nun jene Nebenzugänge an Eranksteuerbeneficien aus Stiftern, Accisäquivalent und Schlägelschab zusammen auch nur auf 1600 Thlr. anschlagen, was gewiß viel zu wenig ist, so würde der gesammte Fonds ausreichen, jedem Professor 1000 Thlr. zu gewähren, abgesehen von dem bedeutenden Nebenverdienste durch Honorarien, schriftstellerische Arbeiten, ärztliche und juristische Praxis und die bekanntlich sehr lohnenden Dicastralgeschäfte. Nach diesem Allen glaube ich nun zwar nicht, daß die Professoren zu gut gestellt sind, ich will auch nicht etwa behaupten, daß ihre Gehalte keiner Verbesserung bedürften, allein das Angeführte mag wenigstens zum Beweis dienen, daß das vom Herrn D. Heinroth gestellte Anverlangen mindestens einer reifern Prüfung bedarf, bevor sich die Kammer mit Ueberzeugung für dasselbe erklären kann. Zu einer solchen Prüfung aber fehlt es der Kammer an Mitteln, denn noch liegt das Verhältnis, in welchem die Gehalte und Revenuen der einzelnen Professoren unter einander stehen, und so manches Andere ihr nicht klar vor. Man wird daher, so wie in so vielen nicht klar zu überschendenden Punkten bereits geschehen ist, gewiß auch